

happy_shopping

Ein Dokudrama zu *EhrGeiz* und *MachtGier* von CHRISTINA JONKE

Unschlagbar billig und unsagbar menschenverachtend sind die shopping slums, jene Diskonter die Produktionsbedingungen der Waren genauso wenig interessieren wie die Würde ihrer MitarbeiterInnen. - Hauptsache der Gewinn entspricht.

Prolog

Damit Geiz geil bleibt und die Gier nach allem was nach Schnäppchen aussieht aufrecht, sind raffgierige Bosse sowohl einfallreich als auch skrupellos, was die Mittel zum Zweck betrifft. Kameras, Pestizide, verhörähnliche MitarbeiterInnengespräche und fast kostenfreie, dafür verfallsreife Verkaufshallen bilden die Basis. Wer nicht mitmacht, wird schnell ersetzt und steht auf der Straße. Soweit die Realität, in der Menschen aber immer noch Menschen bleiben – mit allen Wünschen, Vorlieben und Sehnsüchten – mit ihren guten aber durchaus auch miserablen Eigenschaften. Am Ende geht es allerdings immer um die Würde, die jeder für sich selbst aufrechterhalten muss/will, egal in welchem Umfeld. Maybe that´s the way out of „viel, mehr, am meisten und billig, billiger, am billigsten – egal auf wessen Kosten“. Ein Blick durchs dramatische Mikroskop...

Einmal im Jahr besucht der „Chef“ seine Geschäfte und spricht höchst persönlich mit jeder/m einzelnen MitarbeiterIn. Er bemerkt allerdings nicht, dass er mit manchen Angestellten mehrmals spricht – nur eben in einem anderen Geschäft. Genauso wahllos benutzt er Mitarbeiterinnen als sexuelle Gespielinnen. „Sie“ weiß diese schlechte Angewohnheit für sich zu nutzen und nimmt im Gegenzug dazu rücksichtslos Sprosse für Sprosse die Karriereleiter. Je weiter „Sie“ hinaufkommt, desto berechnender wird „Sie“, was sich im Verhältnis zu ihrer „Kollegin“ spiegelt. „Kollegin“ emanzipiert sich

aufgrund ihrer soziophilen Lebensphilosophie anders aus der McJob-Situation. „Er“, einstiger Lebensgefährte von „Sie“, bleibt ohne konkrete Zielformulierung beruflich und privat auf der Strecke. „Chef“ gelangt letztendlich in ein emotional-soziales Out, das ihm aber nicht weiter nahe geht, da er grundsätzlich nicht viel wirklich ganz an sich heranließ und -lässt.

Ziel ist es auszuloten, wie sich das „Geiz ist Geil“- Sittenbild der erpresserischen Konzerne auf den Einzelnen auswirken kann.

Personen: 2m/2w, NR

Sie: Verkäuferin bei den Discountern GiGG (Textil), GaGG (Kosmetik) und GuGG (Lebensmittel)

Er: Briefträger, Türsteher, Monteur bei Bettenklix, Bewerber bei GuGG

Chef: gehören die Unternehmen (GiGG, GaGG, GuGG und Bettenklix) mit jeweils mehreren Filialen, die auch über den Onlinehändler Karmazon verkaufen

Kollegin

StatistInnen: KundInnen

Bühne: 1 Grunddekoration (wird im Spiel variiert): Lagerraum voller Kartons. Die Schauplätze/Unternehmen werden durch unterschiedliche Farbwahl der Accessoires gekennzeichnet (Decke, die für den Chef/die Chefin zurecht gelegt wird).

Dauer: cirka 90 Minuten

Regieanweisungen sind nur als unverbindliche Vorschläge zu verstehen.

Teil 1

Jede/r kann Glück haben

Möglicher Einstieg: Musik. KundInnen ziehen auf dem hinteren Teil der Bühne Kleidung (Billigpreisaufricke) aus Kartons, prüfen, schauen, legen weg, ziehen neue Kleider hervor, legen sie über den Arm und gehen damit ab. Musik aus.

SIE sitzt mit Atemschutz auf einem Karton und füllt Gewinnscheine eines Gewinnspiels aus. Ein schriller Pfiff schreckt sie auf. SIE versteckt die Gewinnscheine und beeilt sich einen an der Decke befestigten imposanten Luster an einem Seil in eine gut sichtbare Position zu bringen. Der Chef erscheint. Eifrig breitet SIE eine rote Decke über eine der Schachteln und bietet ihm einen Atemschutz an.

Chef:

An der Tür sollten Sie mir den schon geben, meine Gute. An der Tür!

Sie:

Ja.

Chef *inspiziert den Luster*. Sind das A+++Sparlampen?

Sie:

Ja. LEDs.

Chef:

Aus unserem Sortiment?

Sie:

Ja.

Chef (*mustert ihr T-Shirt*):

Sie kaufen hier?

Sie:

Nein.

Chef:

Online?

Sie:

Nein!

Chef:

Sie wissen, dass wir unseren Marketplace bei Karmazon ankurbeln müssen, sonst verkauft der UNSERE Produkte zu einem noch günstigeren Preis und wir sind im Ranking auf der Plattform im Nirvana zu finden, wenn überhaupt! Und dann können wir zusperren!

Sie:

Raubtier frisst Raubfisch.

Chef:

So funktioniert der Markt, genau. Und wir arbeiten daran, lieber Raubtier als Raubfisch zu sein.

Sie:

Und Sie?

Chef:

Was ich?

Sie:

Kaufen Sie bei uns, oder bei Karmazon?

Chef:

Das steht hier nicht zur Debatte. Ich erwarte mir Mitarbeiterloyalität!

Sie:
Mitarbeiterinnenloyalität...

Chef:
Glauben Sie, ich bin zum Smalltalk gekommen? Zu Kaffee und
Kuchen ...

Sie:
Kaffee und Kuchen sind hier verboten.

Chef:
Ja?

Sie:
Ja. Smalltalk auch.

Chef:
Höre ich da einen kritischen Unterton?

Sie:
Aber nein.

Chef:
Ich komme hier herein, Sie stehen da wie das personifizierte
schlechte Gewissen, die Kisten sind alle noch voll, an den Ständern
draußen hängt fast reine Luft ... was denken Sie jetzt soll ich
denken?

Sie:
Ich, ja... also reine Luft ist das sicher nicht! Nicht einmal draußen...

*Chef holt ein Mini-Sauerstoffgerät aus seiner Tasche und inhaliert
einmal tief.*

Chef:

Sie arbeiten jetzt wie lange hier?

Sie:

Zwei Jahre ...

Chef:

So lange schon! Da sollten Sie wissen, dass ich ordentlich voll gehängte Ständer erwarte!

Sie:

Ja.

Chef (*schaut in seinen Kalender*):

Ich habe gehört, dass Sie sich anderswo beworben haben?

Sie:

Woher ...?

Chef:

Das wirft jedenfalls kein gutes Licht auf Ihre Arbeitsmoral.

Sie:

Bei 320 Euro im Monat ...

Chef:

So Eine sind Sie also! – Arbeitsmoral fängt bei Ihnen bei welchem Betrag an?

Sie:

Tzzz ...

Chef:

Die Arbeit bezahle ich, ja – nicht aber die ArbeitsMORAL. Die sollte wohl in Ihrem Leistungsangebot enthalten sein!

Sie:

Wenn die Bezahlung stimmt, gibt es die Arbeitsmoral dazu, ja...

Chef:

Sie riskieren gerade Ihren Arbeitsplatz!

Sie:

Ach nein...

Chef:

Sie legen es ja förmlich darauf an!

Sie:

Jobs wie diesen hier gibt es wie Sand am Meer ...

Chef:

Und ich wollte Ihnen schon eine Beförderung anbieten...

Sie:

Wirklich?

Chef:

Also, wenn ich unseren Gesprächsverlauf hier so ansehe ...

Sie:

Es tut mir Leid...

Chef (*nimmt ihr Kinn unter zwei Finger*):

Ja. Jetzt tut es Ihnen Leid. Gerade haben Sie den Job hier noch schlechtgemacht...

Sie:

Nein, es war nur, es ist so, dass...

Chef:

Ich höre!

Sie:

Ich brauch das Geld...

Chef:

Sie suchen eine neue Wohnung?

Sie:

Woher wissen Sie das?

Chef:

Soziale Medien erzählen viel ...

Sie:

Aber wir sind doch gar nicht vernetzt!?

Chef:

Und trotzdem habe ich es erfahren!

Sie:

Wozu vergeuden Sie Ihre Zeit denn DAMIT?

Chef (*nimmt sie an den Schultern und dreht sie abschätzend um ihre Achse, sie lässt es verwundert geschehen*):

Ich interessiere mich eben für meine Mitarbeiter.

Sie (*kokett*):

-innen.

Chef:

Wie?

Sie:

Mitarbeiter-innen!

Chef:

Ja. Genau. Sehr interessant, meine Mitarbeiter-innen!

Sie:

Aber meine Wohnsituation kann Ihnen doch...

Chef:

Nicht ganz.

Sie:

Ah... Ich verstehe! Wenn ich eine größere Wohnung bezahlen muss, bin ich noch abhängiger vom Job!

Chef:

Ich sehe, Sie haben Talent.

Sie:

Talent?

Chef:

Ich denke, ich werde mir etwas für Sie überlegen. Nein, ich werde gar nicht mehr lange überlegen, ich biete es Ihnen gleich an. Was halten Sie davon, Regionalleiterin zu werden?

Sie:

Was verdiene ich da?

Chef:
Gutes Geld.

Sie:
Wie viel wofür genau.

Chef:
Ja, man sieht, dass Sie Eine von uns sind. Sehr gut.

Sie:
Ja?

Chef:
Sie erhalten in den nächsten Tagen den Vertrag. Und: Erzählen Sie Ihrer Kollegin nichts davon.

Sie:
Wieso?

Chef:
Apropos Kollegin. Stimmt es, dass diese Frau täglich zu spät kommt?

Sie: Äh. Also... Nein.

Chef:
Also... liege ich mit meiner Vermutung richtig.

Sie:
Nein hab ich gesagt. Nein, sie kommt nicht zu spät! Einmal ... da war sie beim Arzt, da ...

Chef:
Beim Arzt? Bei welchem?

Sie:
Keine Ahnung.

Chef:
Ist sie krank?

Sie:
Weiß ich nicht.

Chef:
Es wäre gut, wenn Sie das klären könnten.

Sie:
Aber ...

Chef:
Als Regionalleiterin in spe ... sozusagen.

Sie:
Ich spioniere doch nicht einer Kollegin hinterher...

Chef:
Als Regionalleiterin müssen Sie das schon in Kauf nehmen, sich zu kümmern...

Sie:
Kümmern? Das ist Überwachung!

Chef:
Sie wollen dem Unternehmen, das Ihnen Ihren Lebensstandard ermöglicht doch nicht etwa zumuten, dass es die Daten der Gesundheitsakten teuer kaufen muss?

Sie:

Aber das sind persönliche Dinge!

Chef:

Es ist nichts persönlich, wenn es die Arbeitskraft beeinträchtigt.

Sie:

Ja, aber....

Chef:

Nichts aber, oder möchten Sie die Arbeit Ihrer Kollegin mitmachen, für die diese bezahlt wird?

Sie:

Nein, aber

Chef:

Na also, dann sind wir uns ja einig. Den Vertrag bekommen Sie in den nächsten Tagen von Ihrer Vorgängerin überreicht.

Sie:

Was macht meine Vorgängerin dann?

Chef:

Sie geht. Muss gehen.

Sie:

Muss?

Chef:

Sie hat Missstände nicht gemeldet.

Sie:

Missstände? Was für Missstände denn?

Chef:

Das Übliche. Ständige WC-Aufenthalte, Klamotten probieren während der Arbeitszeit ... solche Sachen eben.

Sie:

Menschen haben nun mal eine Verdauung.

Chef:

Deshalb sind Sie ja auch dazu angehalten während Ihres hier Seins weder zu essen, noch zu trinken. Das hält den Drang zu Ausscheidungen im Zaum.

Sie:

Klar.

Chef:

Ach ja... Sie verdienen dann das Doppelte! Klingt doch toll, oder?

Chef geht, nicht ohne noch eine eindeutige Geste auf die auszupackenden Kisten zu machen.

Sie (*für sich*):

Regionalleiterin klingt gut.

Sie nimmt ihr Handy aus der Tasche. Der Pfiff ertönt wieder. Der Chef kommt noch einmal herein. Schnell steckt sie das Handy weg.

Chef:

Telefonieren - in der Freizeit, meine Gute. In der Freizeit!

Chef verzieht sich. Sie macht sich an den Kisten zu schaffen. Nach kurzer Zeit geht sie zur Tür und holt von dort eine Figur mit eingebautem Sensor hervor.

Sie:

Brav hast du heute den Chef angemeldet. Für heute war's das dann wohl mit der Kontrolle. Außerdem: Die Kontrolle bin ab jetzt dann ich!

Sie holt die Gewinnscheine aus ihrem Versteck und widmet sich ihnen.

Sie:

Ein Wochenende im *****Sterne Wellness Tempel in Dubai und dazu noch 500 Euro Taschengeld! Das wäre ein doppelter Gewinn: bezahlter Urlaub und Verjubeldidu-Kohle! Das ist mein Ding! „Gnädige Frau, bitte zur Massage!“, "Eine Goldpackung gegen das Absacken des Oberlides!"... Wehe ich gewinne das wieder nicht! (*sie studiert ein neuerliches Gewinnspiel*) Porsche zu gewinnen! Auch nicht schlecht. Den würde ich glatt verkaufen und dann mit dem Erlös einfach nur gut leben! – Ach so: Für ein Wochenende Ihrer Wahl. Nein danke, Schwachsinn, knausriger! Für zwei Tage! Echt knickrig...

Er (*kommt herein*):

Die Post ist da!

Sie küssen sich. Sie schaut die Post nach Gewinnspielen durch.

Sie:

Keine Gewinnspiele dabei.

Er:

Ich hab einen Termin für die Wohnungsbesichtigung.

Er streichelt liebevoll ihren Bauch.

Sie:

Ich hab auch Neuigkeiten: Du stehst vor der neuen Regionalleiterin!

Er:

Echt? Gratuliere!

Sie:

Na ja, den Vertrag krieg ich erst, aber: Ich verdiene dann das Doppelte!

Er:

640?

Sie:

Mhm.

Er:

Für 30 Stunden pro Woche.

Sie:

Wahrscheinlich.

Er:

Plus Kilometergeld? Oder bekommst du ein Firmenauto?

Sie:

Keine Ahnung.

Er:

Das musst du fragen, Süße. Das ist wichtig.

Sie:

Aber stell dir vor, ich würde das Doppelte bekommen und hätte sogar noch Zeit für einen zweiten Job. Dann könnte ich auf fast 1000 kommen, oder mehr!

Er:

Ganz so wird es nicht sein, weil dann musst du mehr Abgaben leisten und das Finanzamt krallt sich auch noch etwas.

Sie:

Echt?

Er:

Hat mir auch gerade erst mein Chef erklärt: Wenn ich zu meinem Job als Briefträger noch geringfügig etwas dazu verdiene, muss ich das normal versteuern. Das heißt dann, ich kriege beim „Türstehen“ nicht die geringfügig vollen 320 Euro sondern nur mehr 250 oder so. Die Sache mit dem Zeitung austragen in der Früh klappt leider eh nicht – weil ich bei der Post ja auch schon so früh anfangen muss. Aber Ausstellungsmöbel montieren würde gehen – beim Bettenklxxx. Oder Kellnern könnte ich auch noch. Oder Plakate kleben.

Sie:

Da wo du Türsteher bist?

Er:

Das Kellnern? Nein! Das wäre ja dieselbe Firma. Da kann der Chef mich nicht zweimal geringfügig anstellen. Aber in seiner anderen Kneipe würde das gehen. Da muss ich mir dann nur die Arbeitskleidung kaufen – kostet 150, die noble Panade. Zwei Garnituren brauch ich, also 300! Aber dafür gehören mir die Klamotten dann auch. Ich könnte sie auch leasen. Aber das kostet im Monat dann 50 + Reinigungspauschale 20, also mindestens 70 Mäuse. Und der Chef zahlt mir entweder 250 schwarz oder 320 geringfügig – für mich ist es egal, für ihn auch, aber der Staat freut sich! Ich weiß auch nicht...

Sie:

Ja, aber dann kriegst du für zwei Nebenjobs statt 640 Euro nur 500!

Plus Briefträgergehalt sind das 1700 und meine 640 als
Regionalleiterin plus 340 als Hilfskraft, ach so Blödsinn, das sind
dann ja auch nur mehr 250 – das sind dann 2.610... 55
Arbeitsstunden bei mir, 90 Arbeitsstunden bei dir – das sind dann
145 Wochenarbeitsstunden mal vier Wochen pro Monat sind 580
Arbeitsstunden á 4,50 Euro pro Stunde.

Er:

Ich liebe es, wenn du rechnest!

Sie:

Viel ist das nicht!

Er:

Zahlen stehen dir! ... Wir werden schon zu Recht kommen.

Sie:

Ohne Auto.

Er:

Nein, auf mein Auto verzichte ich nicht!

Sie:

Vielleicht krieg ich ja ein Firmenauto mit Erlaubnis zur privaten
Nutzung.

Er:

Vergiss es. Bei dem Gierfinger! Nie.

Kollegin (*kommt herein*):

Halli, hallo! Na, war unser aller Liebling schon da?

Er:

Servus... Gut, dann geh ich wieder. Bin eh schon zu spät dran.
Vergiss nicht Schatz, um acht schauen wir uns die Wohnung an.

Sie:

Bis dann.

Er ab.

Kollegin:

Eine neue Wohnung? Ist bei euch der Reichtum zu Gast?

Sie:

Wer?

Kollegin:

Blöde Frage. Wo ist denn meine Schutzmaske? Bäh, das Zeug stinkt heute wieder.

Sie:

Der Chef hat mich gefragt, ob ich meine Klamotten hier kaufe.

Kollegin:

Ja, nein! Bei Karl Depotfeld natürlich! Wo sollten wir denn mit der vielen Kohle auch sonst ein Freudenfeuer anzünden?

Sie:

Und er hat gemeint, wir sollen ruhig unsere Kollektion über unseren Marketplace bei Karmazon bestellen.

Kollgin:

Und dann mault er wieder, wenn unsere Umsätze hier nicht stimmen!

Sie:

Komische Sitten werden das mit dem Onlinemarkt.

Kollegin:

Selbst fabriziert, wenn alles immer nur über den Preis läuft. Da hält sich mein Mitleid echt in Grenzen!

Sie:

Meine Mutter hat mir erzählt, dass sie damals, als sie noch als Modeberaterin gearbeitet hat, im Geschäft Mitarbeiterabbatt bekommen haben.

Kollegin:

Finde ich gut! Dann war sie selbst sicher die beste Kundin, oder?

Sie:

Lang, lang ist ´s her.

Kollegin:

Tja. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht was drauf legen müssen, nein "dürfen", weil wir schließlich die Freude haben, die „Kollektionen“ als erste zu sehen...

Sie:

Sag das bloß nicht zu laut, sonst hört er es noch (*sie zeigt auf die Überwachungskameras an der Decke*) – das wäre ja noch ein gutes zusätzliches Körbergeld für die und würde perfekt in deren Geschäftsphilosophie passen: "Nimm, was du dir herauspressen kannst."

Kollegin:

Oder einen Aufpreis, weil ja die Pestizide noch so gut wie frisch sind.

Sie:

Genau. Pscht!

Kollegin schaltet resolut die Kameraüberwachung aus.

Kollegin:

Big Brother muss auch einmal schlafen. ... Schau, das ist aber echt ein hübsches Teil!

Sie:

Nicht meine Farbe. Aber weißt du, was ich gehört habe?

Kollegin:

Na ja. Mir steht das. Ich probier's mal an.

Sie:

In Amerika haben sie bei den Discountern jetzt so Preis pistolen, die elektronisch überwacht werden können.

Kollegin:

Wozu denn das?

Sie:

Sobald eine Pistole fünf Minuten keine Aktivität zeigt, kommt sofort der Chef und schaut nach, warum der Mitarbeiter nicht arbeitet.

Kollegin:

Echt? Wahnsinn. Das ist ja noch strenger als unser Modell hier!

Sie:

Da gibt es dann kein Entrinnen mehr!

Kollegin:

Ich bin im nächsten Semester hoffentlich eh mit meinem Studium fertig.

Sie:

Bist eigentlich schon ganz schön spät dran. Seit wann studierst du denn schon?

Kollegin:

Schon ewig. Bei DEN flexiblen Arbeitszeiten hier ist das alles nicht so einfach.

Sie:

Hoffentlich bekommst du einen guten Job!

Kollegin:

Ist ohnehin alles besser als hier!

Sie:

Sag, bei welchem Arzt warst du gestern eigentlich?

Kollegin:

Beim Augenarzt, wieso?

Sie:

Nur so. Und? Alles OK?

Kollegin:

Ja. Meine Oma hatte den grauen Star – und da will ich einfach lieber früher nachschauen lassen...

Sie:

Klar. Sag, was würdest du sagen, wenn ich....

Kollegin:

Na, wie gefällt es dir? (*führt ein Kleid vor*)

Sie:

Schaut toll aus an dir!

Kollegin:

Was wolltest du sagen?

Sie:

Ich? Äh ... nichts.

Kollegin:

Was hältst du davon, wenn wir uns jetzt einen Kaffee holen?

Sie:

Hm. Dann muss ich nur wieder dauernd aufs Klo.

Kollegin:

Ja und? Solange die Werkstatt nebenan offen hat und somit auch ihr
- halleluja – stilles Örtchen...

Sie:

Ich hasse das, wenn ich den Werkstättenleiter dort immer um den
Schlüssel für die Kompostieranlage bitten muss.

Kollegin:

Vielleicht sollten wir uns heimlich eine Klobox in den Hof stellen
lassen.

Sie:

Was kostet das?

Kollegin:

Keine Ahnung. Viel.

Sie:

Nicht einmal das Scheißen sind wir ihm wert. Arg.

Kollegin:

Und er weiß in der Früh nicht einmal ob er seinen Arsch in den Porsche, den Maybach, den Bugatti oder doch nur in den Landrover quetschen soll.

Sie:

Du und Autos!

Kollegin:

Du, ich bin einmal mitgefahren in so einem Nobelhobel ... Das ist schon was! Das ist ein Gefühl ... und es riecht nach Leder ... Kunststoff ... neu ... hach ...

Sie (gibt der Kollegin die Karte mit dem Gewinnspiel):

Da, damit kannst du einen Porsche für ein Wochenende gewinnen!

Kollegin:

Für ein WOCHENENDE? Tzz. Geiz ist nicht besonders geil! Oder vielleicht: Geiz ist besser als gar nix?

Black.

*Möglicher Zwischenakt mit Umbau: Musik zu der KundInnen
Schachteln umdrehen, so dass der Aufdruck von Kosmetikprodukten
sichtbar wird. Sie nehmen Produkte heraus und probieren sie an sich
aus. Musik aus.*

Black.

Teil 2

Jede/r kann Glück finden

Ein Lagerraum voller Schachteln. Kollegin sitzt mit Atemschutz auf einer Schachtel und telefoniert mit ihrem Handy. SIE kommt herein. Kollegin steckt schuldbewusst das Handy weg. Ein schriller Ton schreckt beide auf. Sie beeilt sich einen an der Decke befestigten imposanten Luster an einem Seil in sichtbare Position zu bringen. Chef erscheint. Eifrig breitet Kollegin eine pinkfarbige Decke über eine der Schachteln und bietet ihm einen Atemschutz an.

Chef:

An der Tür sollten Sie mir den schon geben, meine Gute. Oder wollen sie Ihren Geldgeber vergiften?

Kollegin:

Entschuldigung.

Chef (*inspiziert den Luster*):

Sind das A+++Sparlampen?

Sie:

LEDs. Ganz sparsam!

Chef:

Aus diesem Geschäft?

Kollegin:

Natürlich.

Chef (*mustert Gesicht von Sie*):

Ihr Make up haben Sie hier gekauft?

Sie:

Ja.

Chef:

Zum "Sonderpreis" (*Geste für "geklaut"*)?

Kollegin:

Aber nein!

Sie:

Und Sie?

Chef:

Nein! Wo denken Sie hin! Was meinen Sie? Ob ich in meinem eigenen Geschäft mit Rabatt einkaufe?

Sie:

Ob Sie überhaupt in Ihren eigenen Geschäften einkaufen?

Chef:

Das macht alles meine Assistentin. Natürlich bezahlt sie die Waren!
Aber das geht Sie eigentlich überhaupt nichts an. Oder glauben Sie, ich bin zum Smalltalk gekommen. Zu Lachshäppchen und Champagner?

Kollegin:

Ist hier verboten.

Chef:

Ja?

Sie:

Ja. Smalltalk auch.

Chef:

Gut, dass Sie sich an meine Anweisungen halten. Ich habe auch nichts anderes von Ihnen erwartet. Ich denke, jeder weiß, womit er sonst zu rechnen hat.

Sie:

Jede und sie.

Chef:

Was?

Sie:

Sie haben ausschließlich Mitarbeiterinnen, daher weiß jede, womit sie zu rechnen hat – oder hätte.

Chef:

Was soll das? Ich komme hier herein, sie beide stehen da wie das personifizierte schlechte Gewissen, diese Kisten hier sind alle noch voll und in den Regalen liegt hauptsächlich Luft! ... Was denken Sie soll ich denken?

Kollegin:

Ich, ja...

Chef:

Sie arbeiten jetzt wie lange bei mir?

Er holt ein Mini-Sauerstoffgerätaus seiner Tasche und inhaliert tief.

Kollegin:

Acht Monate ...

Chef:

Sie sind also noch in der Probezeit?

Kollegin:

Ja. Vor zwei Monaten verlängert.

Chef:

Da sollten Sie doch wissen, dass die Regale so gut wie luftleer sein müssen.

Kollegin:

Ja.

Chef:

Ich habe gehört, dass Sie noch anderswo arbeiten?

Kollegin:

Woher ...?

Sie:

Alle tun das.

Chef:

Das spielt keine Rolle, meine Gute ... Sie kommen doch wohl nicht müde zum Dienst?

Kollegin:

Bei GaGG muss ich nur Kisten aufschneiden und die Ware auf Ständer hängen – damit die Luft aus dem Verkaufsraum nicht überhand nimmt ist, Kisten auspacken und die Ware in Schütten häufen, die Kartons zusammengefaltet zur Abholung bereitstellen, Kisten auspacken und ...

Chef:

Gut. Gut. Ich hab schon verstanden. Wieso arbeiten Sie nicht Vollzeit - hier?

Kollegin:

Ja, also ... das würde ich ja gerne.

Sie:

Es gibt doch hier gar keine Vollanstellung – außer für die Filialleiterin.

Chef:

Ja. Und? (*zu Sie*) Trauen Sie sich denn die Filialleitung zu?

Kollegin:

Wenn die Bezahlung stimmt, sicher, ja...

Sie:

Ja, natürlich.

Chef (*zu Sie*):

Na dann. Sie bekommen den neuen Vertrag in den nächsten Tagen.

Sie:

Oh, mein Gott! Wirklich?

Kollegin:

Aber ich dachte, ich...

Chef:

Sie sind noch auf Probe hier, nicht?

Kollegin:

Ja, aber schon länger als SIE.

Chef:

Das wird wohl seinen Grund haben.

Sie:

Was ist mit unserer Filialleiterin.

Chef:

Gefeuert. Sie hat eigenmächtig die Sicherheitsanlage (*er zeigt auf die Überwachungskameras*) ausgeschaltet.

Sie:

Oh.

Kollegin:

Warum wohl!

Chef:

Sie wollen hier nicht mehr arbeiten?

Kollegin:

Ich überlege gerade...

Chef:

Sie legen es ja förmlich darauf an! So kommen Sie hier nie zu einer Festanstellung!

Kollegin:

Was wird hier eigentlich gespielt?

Chef:

GeARBEITET, ich gehe davon aus, dass hier gearbeitet wird.
Ernsthaft gearbeitet!

Sie:

Ich habe da noch eine Frage, Chef ... wie viel verdiene ich dann als Filialleiterin, weil ich, wir ... ich habe gerade eine neue Wohnung

gemietet, da könnte ich wirklich gut ein bisschen mehr Geld
gebrauchen.

Chef:

Sie sind schwanger?

Sie:

Wieso?

Chef:

Ihre Kollegin war so freundlich...

Sie (*zu Kollegin*):

Warum erzählst du sowas? Ich bin erst im zweiten Monat – das bringt
Unglück!

Chef:

Ich habe sie gefragt.

Sie:

Das dürfen Sie gar nicht! Oh ... Entschuldigung, ist mir nur so
herausgerutscht. Ich hätte natürlich termingerecht Bescheid
gegeben.

Chef:

Ich interessiere mich für meine Mitarbeiter.

Sie:

-Innen.

Chef:

Wie?

Sie:
Mitarbeiter-innen!

Chef:
Ja. Ja. Sehen Sie sich in der Lage, mehr Verantwortung zu übernehmen?

Sie:
Aber sicher ... kein Problem!

Chef:
Ich sehe, Sie haben Talent.

Sie:
Ja, das habe ich.

Chef:
Ich denke, Sie sind die beste Filialeiterin für unsere Kosmetikfiliale hier. Was meinen Sie? Der Vertrag wird Ihnen von Ihrer Vorgängerin übergeben werden.

Sie:
Ja, und wie viel verdiene ich dann?

Chef:
Das Übliche.

Sie:
Wie viel wofür genau.

Kollegin:
Wie kannst du das jetzt fragen!

Chef:

Ja, man sieht, dass Sie Eine von uns sind. Sehr gut.

Sie:

Ja?

Chef (zu Kollegin):

Neidisch?

Kollegin:

Neidisch? Auf *den* miesen Job? Beileibe nicht!

Sie:

Wieso sagst du das jetzt?

Kollegin:

Weil ich mich nicht noch weiter über den Tisch ziehen lassen möchte und weil ich gern gut schlafe! Und weil ich gern pünktlich aus der Tür bin und weil ich mein Privatleben liebe und weil ich nicht ständig auf Abruf ins Geschäft kommen will, weil jemand ausgefallen ist und weil ich mich darüber ärgere, dass man hier ein ganzes Jahr lang auf Probe arbeitet ohne sich Rechte zu erwerben und überhaupt: weil ich mir noch etwas anderes vorstellen kann, als das hier...

Sie:

Doch neidisch.

Chef (zu Kollegin):

Lassen Sie uns doch bitte kurz allein. (*Kollegin geht. Chef zu Sie gönnerhaft, er geht immer wieder auf Körperkontakt. Sie lässt es zu, signalisiert körpersprachlich Interesse.*) Passen Sie gut auf Ihre Kollegin auf. Sie ist der klassische Typ für Diebstahl, Faulheit, dem Geschäft schadende Eigenmächtigkeiten, Unterschlagung und Aufhetzen der Mitarbeiter –innen...

Sie:

Sicher nicht. Wir arbeiten schon so lange zusammen.

Chef:

Die Kasse stimmt aber nicht immer.

Sie:

Wenn die Kasse einmal um ein oder zwei Euro nicht stimmt, zahlen wir den Fehlbetrag ohnehin ein.

Chef:

Das ist klar, ja. Aber was ist mit dem Geld, das zuviel in der Kasse ist? Das kommt doch auch vor?

Sie:

Selten.

Chef:

Und?

Sie:

Das bleibt in einer Tasse unter der Kasse – wenn einmal mehr Geld bei der Abrechnung fehlt...

Chef:

Aha! Sie wissen genau, dass Sie das melden müssen. ... Na?

Sie:

Hm.

Chef:

Dreimal falsche Beträge in der Kasse und Sie sind fällig! So sind die Vorschriften. Als Filialleiterin sollten Sie mehr darauf achten! Dann

wird vielleicht sogar einmal eine Regionalleiterin aus Ihnen. Das könnte ich mir gut vorstellen.

Sie:

Ja, aber ich bin bei GiGG schon Regionalleiterin....

Chef:

Na also, dann sind wir und ja einig. Ach ja ... Sie verdienen dann das Doppelte! Zufrieden? Das will ich meinen!

Chef geht, nicht ohne noch eine eindeutige Geste auf die auszupackenden Kisten zu machen.

Sie(*für sich*):

Doppelte Beförderung – eine steile Karriere. Da müssten sich doch jetzt endlich ein bisschen mehr als 1000 Euro am Konto einfinden.

Kollegin (*kommt herein*):

Na, noch ordentlich über mich gelästert? Schwamm drüber. Gratuliere!

Sie:

Danke. Die Anzahl der Arbeitsstunden ist nicht grad witzig.

Kollegin:

Ja, geschenkt kriegst du in dieser Firma nichts. Aber wer so geldgeil ist ...

Sie:

Geldgeil? Ich glaub da bin ich noch meilenweit davon entfernt, besser gesagt, bei der Entlohnung bleibt man eben gierig, weil unbefriedigt!

Kollegin:

Da hast du Recht. Das ist voll beabsichtigt. Die Gier schüren, damit der Geiz weiterhin geil bleibt.

Sie nimmt ihr Handy aus der Tasche. Der Ton schrillt wieder. Der Chef kommt noch einmal herein. Schnell steckt sie das Handy weg.

Chef:

Telefonieren - in der Freizeit, meine Gute. In der Freizeit! Die Kisten fangen schon an zu verrotten vor lauter Warten, meine Damen!

Chef verzieht sich. Sie und Kollegin rollen verschwörerisch mit den Augen und machen sich an den Kisten zu schaffen.

Kollegin:

Neue Filialleiterin, he!

Sie:

Du bist wirklich ein Plappermaul!

Kollegin:

Ja, aber dachtest du, dass du das geheim halten hättest können?

Sie:

Nein, aber ... keine Ahnung, ob ich es behalten will.

.....

.....

.....

Ein vollständiges Leseexemplar senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu.